Wahljahr

Foto: Räse

Dr. med. Günther Jonitz
(Chirurg)
Präsident der Ärztekammer Berlin

Selbstverwaltung ist so ähnlich wie Gesundheit: Was sie wert ist, merkt man erst, wenn man sie nicht mehr hat. Die Ärzteschaft hat ebenso wie andere freie Berufe das Privileg der Selbstverwaltung. Das bedeutet, dass wir unsere Angelegenheiten auf dem Boden bestehender Gesetze primär selbst regeln. Berufsordnung, Weiterbildungs- und Fortbildungsordnung, konkrete Projekte zur Qualitätssicherung und selbstverständlich unsere inhaltlichen Schwerpunkte definieren wir auf demokratischer und sachbezogener Grundlage selber. Nicht aus Eigennutz, sondern im Gegenteil, um dem Gemeinwohl zu dienen und zur Gesundheit der Bevölkerung beizutragen. Im Gegensatz dazu werden in Staaten mit einem autoritären Staatsverständnis die Regularien unseres Berufes in ministerialen Schreibstuben, oft weit weg vom Alltag der Patientenversorgung und mit nur äußerst eingeschränkter demokratischer Mitbestimmung, vorgeschrieben. Das nennt man zu Recht „Fremdbestimmung“.

Das organisatorische Prinzip heißt neulateinisch „Lean Management“ und bedeutet, dass die Verantwortung für die Problemlösung möglichst nahe an die Ebene des Problems selbst verlagert wird. Es ist unter anderem eines der Erfolgsprinzipien in der Automobilindustrie. Die Erkenntnis ist ja einleuchtend, dass diejenigen, die den Alltag verstehen, auch näher an der Lösung sind.

In Berlin und Brandenburg ist diese Erkenntnis nicht neu. Im Jahr 1685 erließ der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I. sein „Medizinaledikt“:

„Zur Remedierung angezogener Mängel und Ungelegenheiten und zur fleißigen Aufsicht und sorgfältigen Beobachtung des Arzneiwesens und aller dazugehörigen Leute, die Apotheker, Barbiere, Wundärzte, Hebammen, Okkultisten, Bruch- und Steinschneider, Bader und dergleichen wird für die Mark Brandenburg ein Collegium Medicum gebildet, das aus den angesehensten Ärzten zusammengesetzt ist und zur Durchführung seiner Aufgabe Zwangsrechte erhält.“

Damit hatte der Große Kurfürst ein für seine Untertanen relevantes Problem definiert und die Lösung denjenigen anvertraut, die die größte Sachkompetenz und die persönliche Letztverantwortung der Patientenversorgung haben, den Ärztinnen und Ärzten. Modern und praktisch zugleich. 2010 feiert die Ärztekammer Berlin ihren 325. Geburtstag.

Im selben Jahr wurden durch das Potsdamer Toleranz Edikt die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten dankbar aufgenommen und in Berlin die Börse gegründet. Ein Kurfürst, drei wegweisende Entscheidungen.

2010 ist Wahljahr. Nicht nur die Wahlen zur Delegiertenversammlung der Ärztekammer stehen an, sondern auch die Wahlen zur Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung und zahlreiche Betriebsratswahlen. Eine gute Zeit also, von seinen Mitbestimmungsmöglichkeiten Gebrauch zu machen. Das Berliner Beispiel zeigt, dass gerade über unterschiedliche Meinungen hinweg ein sachlich-konstruktiver Kurs im Konsens möglich ist, der viele Nachahmer findet. Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Eine hohe Glaubwürdigkeit der Ärzteschaft ist Voraussetzung für gesellschaftliche und politische Akzeptanz. Eines der Beispiele ist der Umgang mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft. In dieser Ausgabe finden sie einen Fragebogen zum Umgang mit Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus. Ich bin sicher, dass viele Kolleginnen und Kollegen Wege gefunden haben, sich auch um diejenigen zu kümmern, die sonst schutzlos sind. Bitte beteiligen Sie sich an dieser Umfrage. Menschlichkeit ist keine Frage der Gesetzgebung, sondern der inneren Einstellung. Wir dürfen mit gutem Beispiel vorangehen.

Ihr
Dr. med. Günther Jonitz

g.jonitz@aekb.de